



Familienidylle in Schmachtendorf

July 2012

Montag Dienstag Mittwoch Donnerstag Freitag Samstag Sonntag

						1
2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15
16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28	29
30	31					

Den armen Siedlern waren die Steuersätze allzu hoch. Adolph Eulerich empfand die ihm aufgeforderten 7 Thaler als solch großes Unrecht, daß er auf seine Katstelle verzichten wollte. Sie weigerten sich nun alle, zu zahlen. Deshalb verfügte die Regierung in Kleve „das Land öffentlich dem Meistbietenden auf sechs Jahre verpachtet werden sollte“. Diese Mitteilung wurde in Sterkrade, Holten, Dinslaken und Beek „von allen Canzeln“ verkündet.

Da die Siedler auf ihrer Weigerung beharrten - und keine Pächter gefunden werden konnten -, kam am 15. September 1773 ein Vergleich zustande. Darin wurde festgelegt, Daß das die jährlichen Abgaben in drei Raten gezahlt werden konnten: zur Martini, Lichtmess und Trinitatis.

Waldemar Jonas ärgert sich schwarz

Die Armut regierte also die Siedler, und es wunderte also nicht, daß sie sich öfters als einmal aus den umliegenden Waldungen das holten, was für sie lebensnotwendig war: Brandholz und vielleicht auch Bauholz, Beeren und zuweilen wohl auch Wild. Alles ohne Erlaubnis der Förster, denn jeder Erlaubnisschein mußte auch wieder mit einigen Stübern bezahlt werden. Vor allem der Walddiener Jonas vom Forsthaus Handbeck hatte manchen Ärger mit ihnen.

Aus diesen bedauernswürdigen Verhältnissen heraus ist auch der Name Schmachtendorf erwachsen. Er ist unmissverständlich eine Armseligkeitsbezeichnung, vielleicht mit etwas Spott gemischt. Hauptlehrer Twardy von der Dunkelschlagsschule schrieb 1879 in seiner Schulchronik: Den etwas so unromantisch klingenden Name Schmachtendorf soll den acht Besitzungen ein gewisser Jonas, königlicher Förster an der Handbäck, gegeben haben.

Dieser Name tauchte schon im Jahre 1762 auf. Man findet ihn im Hiesfelder Kirchenbuch zum ersten Mal erwähnt, anlässlich einer Beerdigung. Er wurde damals Schmachen- oder Schmalendorf geschrieben.

Der heutige Namen Schmachtendorf erscheint zum ersten mal im Hiesfelder Kirchenbuch im Jahre 1776. In einem Brief des katholischen Pfarrers Korn von Sterkrade an den lutherischen Prediger Eckstein von Hiesfeld aus dem Jahre 1777 finden wir ihn zum zweiten Male in der heutigen Schreibweise.

„Hebeliste für Rauchhühner“

Nach 1775 kam ein weiterer Siedler hinzu, Dietrich Flötgen aus Bottrop. Er war ein „Ausländer aus Batrup im Cöllnischen“ und Knecht.

Ein anderer Siedler, Jan Wunmann, hielt sich mehr zu den Bewohnern des Waldhucks, da er abseits von Siedlern am Handbach auf der Bergischen Hufe wohnte.

In einer „Hebeliste für Rauchhühner“ aus der Zeit um 1790 finden wir einen neuen Bewohner Schmachtendorfs: W. Sustmann. Er hatte die Katstelle von dem Soldaten Matthias Kucky übernommen.

Vorübergehend wohnte hier als Einlieger bei einem Siedler auch Caspar Voigt, ein „Soldat aus dem Regiment von Eichmann“.

Es fällt auf, daß hier so viele Soldaten gewohnt haben. Sie waren in der Festung Wesel stationiert und hatten durch Bekannt- und Verwandtschaft Beziehungen nach Hiesfeld, Holten und Sterkrade und zu den Ansiedlungen auf der Königshardt und in Schmachtendorf. In den Kirchenbüchern aller Gemeinden der Umgebung finden wir Eintragungen, wonach sie Mädchen aus den umliegenden Dörfern geheiratet hatten.

Der Dorfadel

Im Oktober 1803 heiratete Wilhelm Venn bei Flötgen ein. Aus dem selben Jahr wird ein Wilhelm Schläger bekundet, der die Schlägerkate erbaute (das älteste Haus an der Oranienstraße, bewohnt von der Familie Eickelkamp). Im Jahre 1811 wurde Joes Heinrich Schanze (Schenzer) mit Anna Katharina Soustmann getraut und blieb hier im Ort.

Im Oktober 1819 verebachtete der Fiskus an Gottfried Herforth sechs Morgen und 128 Ruten Land, „in der Hühnerheide nahe dem Handbach bei der Bergischen Hufe in dem so genannten Schmachtendorf belegen...mit Befugnisse ein Haus zu erbauen.“ Das war die siebte Katstelle im alten Schmachtendorf.

Einige Jahre später kamen neue Einwohner hinzu, ohne daß aber neue Häuser gebaut wurden: 1824 Stratmann, 1825 Kirchmann, 1827 Höfgen, zwischen 1827 und 1830 Steck und Spielmann und zwischen 1830 und 1833 Notthof und Peters. Sie alle haben eingehieiratet bei Eulerich und Belrath, bei Flötgen und Venn.

Nun waren auch die Jahre der größten Armut und Not vorbei, hatten doch die Siedler mittlerweile eigenen Boden erworben. Im Oktober 1830 kaufte der Besenbinder Wilhelm Belgrath (genannt „Alter Bauer“) vom Fiskus den Abspliß - genannt „der Huth“ (zwischen Martin- und Sternstraße) -, ein Morgen und 71 Ruten groß, für 15 Taler.

Viel Geld und immer mehr Menschen

Mit dem Aufblühen der Industrie wuchs auch die Einwohnerzahl von Schmachtendorf. Dabei gab es gewisse Höhepunkte in der Besiedlung. So z. B. zwischen 1850 und 1870 durch den Aufschwung der Gutehoffnungshütte, zwischen 1900 und 1910 durch den Ausbau der Zeche Hugo Haniel und um 1930 durch die Errichtung der Ruhrchemie in Holten. Und gerade heute steigt die Zahl der Einwohner ständig an, bedingt durch die Ausweitung der Industrie.

Da das Gebiet Oberhausens zum größten Teil besiedelt ist oder als Industriegebiet genutzt wird, liegt die Zukunft im Norden. Hoffen wir, daß diese Gegend viele Freiräume behält, daß der schaffende Mensch die Möglichkeit behält sich hier in der noch offenen Landschaft mit ihren Waldungen zu erholen.

